

*Weh euch, die ihr Haus an Haus reiht und Feld an Feld fügt, bis kein Platz mehr da ist und ihr allein im Land ansässig seid.*

Jes 8,8

Der Weheruf ist bekannt und oft zitiert, bei Habakuk habe ich darüber geschrieben. Hier möchte ich einen anderen Aspekt hervorheben. Jesaja sagt, Gott der Umscherte verlaute, dass all die Häuser veröden sollten („Starnis" werden, übersetzt Buber), „große und schöne siedlerlos" (Vers 9). Und der Weinberg und das Feld geben keinen Ertrag mehr (Vers 10). Hier haben wir schon einen Hinweis auf das, was erst im Kapitalismus Normalität wird, den Unterschied zwischen Besitz und Gebrauchswert. Du brauchst ein Haus, um drin zu wohnen, Haus an Haus brauchst du nicht. Du brauchst ein Feld, um drauf zu säen und zu ernten, Feld an Feld brauchst du nicht. Leere Häuser und ertragslose Weinberge ist das, was der Prophet den Besitzenden ankündigt. Es ist einerseits so gekommen und andererseits haben sie Lösungen gefunden, die es ihnen ermöglichen, auch da noch dran zu verdienen. Der Text fährt mit weiteren Weherufen fort und es ist völlig richtig, sie im Zusammenhang zu lesen. Aber das Verweilen bei unserer Stelle eröffnet eine ganz entscheidende Perspektive. Gott (und der Prophet) verurteilt die Akkumulation von Reichtum hier nicht moralisch. Der Blick wird nicht auf den armen Nachbarn gerichtet, der aus dem Land weichen muss. Nicht der Obdach- und der Besitzlose sind die Negativreferenz unserer Stelle, sondern der Reiche selbst. Der sammelt Zeug ohne Gebrauchswert. Was, du Idiot, ist der Subtext unseres Autors, willst du mit leeren Häusern und ertraglosen Feldern anfangen? Schau auf das, was du brauchst, und kümmere dich um das, was du auch benutzen, bewohnen, bestellen kannst. Alles andere ist nicht zum Segen. Grundsätzlich gehört hier der Sabbat hin: Du hast genug, also nimm dir frei und danke deinem Gott, die dir genug gab. Raffe, Sorge, plane, giere nicht weiter, sondern feiere und vertraue. Wer das nicht kann, wird, ganz nebenbei, wie absichtslos und doch zwangsläufig, leere Häuser und damit Obdachlose, ertraglose Felder und damit Hungernde, öde Weinberge und damit Freudlose produzieren und er selbst wird „allein im Land ansässig" sein, ohne Nachbarn, Freundinnen und letztlich ohne Leben. Der Gebrauch und der Genuss der Dinge ist es, für den wir uns abmühen, der Besitz ist idiotisch.